

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 15 K. Im Lector: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 K., größere per Zeile 12 K.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 K.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Redaktion befindet sich Villroßstraße Nr. 20; die Redaktion Villroßstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 14. September 1911 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LVIII. Stück der ruthenischen und rumänischen, das LX. und LXI. Stück der italienischen, LXIII. und LXVI. Stück der ruthenischen, das LXVII. und LXIX. Stück der polnischen, das LXXI. Stück der kroatischen sowie das LXXXIII. Stück der kroatischen, polnischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. September 1911 (Nr. 201) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 72 «Egerer Neueste Nachrichten» vom 7. Scheidings (September).

Nichtamtlicher Teil.

Deutschland und England.

Unter der Überschrift „Hirngespinst“ schreibt die „Kölnerische Zeitung“: „Als Einleitung zu den Kaisermanövren bringt der „Daily Graphic“ überraschende Enthüllungen. Es handelt sich nämlich wieder einmal um schwarze Anschläge Deutschlands. Nach dem „Graphic“ sind nicht weniger als 500.000 Mann und die gesamte deutsche Flotte aufgeboten. Es soll die Probe eines großen, im tiefsten Geheimnis vorbereiteten Invasionstwurfes gemacht werden, dem ohne Zweifel die Idee einer Landung in England zugrunde liege. Um die englische Empfindlichkeit zu schonen, sei aber diese Übung, die an Umfang alle früheren deutschen Manöver übertreffe, an die Ostseeküste gelegt worden, eine Rückfahrtnahme, der der „Daily Graphic“ seine Billigung nicht versagen kann. Der Gewährsmann des englischen Blattes hat auch schon herausbekommen, in welcher Gegend die Truppen der markierten Invasionssarmee landen sollen und kann mitteilen, daß die beiden größten deutschen Dampferlinien eine Anzahl Schiffe zur Verfügung gestellt haben. Mit einigermaßen kritischen Augen betrachtet der „Graphic“ die taktische Seite dieser Übung. Die gewaltige Transportflotte würde seiner Meinung nach durch ihre Unbehilflichkeit, die an die Zeiten Homers erinnerte, einem aufmerksamen Gegner zur leichten Beute werden. Trotzdem ist der „Graphic“ durch diesen Manöverplan in Unruhe versetzt und er-

mahnt als getreuer Edelhart die Briten zur Wachsamkeit. Wir können einiges tun, um seine Besorgnisse zu lindern. Zunächst kann der „Graphic“ von den 500.000 Mann vertrauensvoll 400.000 Mann streichen, oder, wenn er genauer sein will: 390.000. Dann kommt er auf die Zahl des Bestandes der drei Armeekorps, die am Kaiseranöver beteiligt sind. Auf der anderen Seite sollte er uns Deutsche aber nicht für so übermäßig rücksichtsvoll halten. Unsere Flotte wird nämlich ihre großen Manöver auch in diesem Jahre in der Nordsee abhalten. Und nun wollen wir dem „Graphic“ auch verraten, wie sich unter diesen Umständen die große Invasionssübung gestalten wird: sie findet, ob es glauben will oder nicht, überhaupt nicht statt. Von der Nordseeküste bis zu der Grenze zwischen Brandenburg und Mecklenburg, wo das Kaiseranöver sich abspielt, ist es nämlich unsern Heerführern etwas zu weit. Denn die Gegend liegt so wenig am Meer wie Böhmen, wenn sich auch Shakespeare einmal die dichterische Freiheit genommen hat, dieses Land an die See zu verlegen. Und nun im Ernst gesprochen: wie kann ein Blatt von dem Ansehen des „Graphic“ drei Spalten mit so wüsten und heiterischen Phantasien füllen, wenn es gewartigen muß, daß in wenigen Tagen der einfache Zeitungsleser an der Hand der Tatsachen die Redaktion auf eine wahrhaft groteske Irreführung festnageln kann?“

Das neue englische Prisengesetz.

Das neue englische Prisengesetz, das im Juli vom Parlament beraten worden ist, erfährt bezüglich seiner Bedeutung für das moderne Seewesen vielfache Erörterung. Das Gesetz läßt dem König das Recht, Bestimmungen zu erlassen, wonach der Erlös aus den feindlichen Prisen an die Offiziere und Mannschaften des nehmenden Kriegsschiffes verteilt wird. Desgleichen sind die Loskaufverträge nach wie vor gestattet. Interesse dürfen naturgemäß diejenigen Bestimmungen des neuen Gesetzes beanspruchen, die sich auf den internationalen Prisenhof beziehen und das englische Landesrecht den neuen Haager Bestimmungen anpassen. Der erste hierauf bezügliche Absatz lautet: „In dem Falle, daß ein internationaler Prisenhof gemäß der Haager Konvention und gemäß einer eventuellen Zusatzkonvention errichtet werden sollte, wird Seine Majestät zu gegebener Zeit einen Richter und einen Hilfsrichter für diesen

Gerichtshof ernennen.“ Es folgen Regeln über die Vorauflösungen zur Ernennung dieser Richter. Sodann wird ausdrücklich festgesetzt, daß die Entscheidungen des höchsten englischen Prisenhofes, dessen Mitglieder fortan aus den richterlichen Mitgliedern des Geheimen Rates vom König ernannt werden, vor dem internationalen Prisenhof angefochten werden dürfen. Falls aber der höchste englische Prisengerichtshof sein Urteil nicht mindestens zwei Jahre nach der Begnadigung des Schiffes gefällt hat, braucht die Entscheidung des höchsten Prisenhofes Englands nicht abgewartet zu werden, sondern es kann die Entscheidung des internationalen Tribunals sofort angerufen werden. Diese Bestimmung ist durch den Artikel 6, Absatz 2, des Haager Prisenabkommen nötig geworden, der lautet: „Haben die nationalen Gerichte binnen zwei Jahren nach der Begnadigung keine endgültige Entscheidung gefällt, so kann der Prisenhof unmittelbar angerufen werden.“ England hat zwei nationale Instanzen beibehalten. Das internationale Prisenabkommen hatte festgesetzt, daß die nationale Prisengerichtsbarkeit fortan in einer oder zwei Instanzen ausgeübt werden dürfe. Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß fortan die englischen nationalen Prisengerichte verpflichtet sind, die Beschlüsse und Urteile des internationalen Prisengerichtes auszuführen zu lassen. Gerade dadurch tritt deutlich zutage, wie im Prisenrecht das nationale Recht dem internationalen weichen muß. Der 48 Artikel umfassende Gesetzentwurf über die Prisengerichtsbarkeit ist mit großer Sorgfalt ausgearbeitet und bildet ein interessantes Dokument zur Geschichte des internationalen Seekriegsrechtes. Voraussichtlich dürfte der Entwurf bald Gesetz werden.

Politische Übersicht.

Laibach, 15. September.

Professor Dr. Rudolf Kobatsch, Sekretär des niederösterreichischen Gewerbevereins tritt im „Neuen Wiener Journal“ für eine stärkere Geltendmachung der österreichisch-ungarischen Interessen in Marokko und Persien ein. Noch könnte ein energischer Schritt Erfolg bringen. Unser Handelsvertrag mit Persien gibt uns weitgehende wirtschaftliche Rechte, die von keiner anderen Macht bestritten werden können, die wir uns aber auch von keiner anderen Macht via facti bestreiten lassen sollten. Caveant consules, daß unsere wichtigen industriellen

man zwei Gestalten. Eine große und eine kleine. Als sie näher kamen, erkannte sie Jakob. Es war der kleine Sohn des Gutsbesitzers und sein Onkel, ein Professor, der seit einigen Tagen zum Besuch hier weilte. Dieser Onkel war ein gar gelehrter Herr, der oft weltverloren mit einem Buche in der Hand durch die Felder streifte oder Kräuter und Steine auf einsamen Wegen sammelte. Trotz seiner Gelehrsamkeit war er aber nicht nachlässig in Kleidung und Haltung. Der kleine, glänzende Tuchrock schmiegte sich faltenlos an die schlanke Gestalt und der weiche Hut saß zierlich auf den dunklen Locken. „Ein schöner, vornehmer Herr,“ dachte Jakob und suchte mit einer unwillkürlichen Armbewegung den herabhängenden Fingern seiner Poppe zu deden.

Und erst der kleine Junge! Der sah heute in dem neuen Samtkittelchen wahrhaftig aus wie ein Prinz! — Nun waren sie ganz nahe, Jakob zog demütig seinen Hut und — da geschah etwas Unglaubliches, Unerhörtes! Der kleine Herr, der in tiefe Gedanken versunken gewesen war und nur halb traumhaft die Vorgänge um sich her wahrnahm, griff mechanisch nach seinem großen, weichen Hut, zog ihn auch rasch vom Kopfe und machte dabei eine ehrerbietige Verbeugung. Sein kleiner Neffe, der in dem berühmten Onkel sein Vorbild anstarrte, stützte einen Augenblick, riß aber dann sogleich sein Samtmützchen von den blonden Locken und schwenkte es grüßend gegen den zerlumpten Bettler. Der Onkel mußte wohl wissen, was er tat.

Die beiden Gestalten waren schon längst hinter den ersten Häusern des Dorfes verschwunden, und noch immer stand Jakob mit abgezogenem Hut an derselben Stelle. Sein Traum, sein Traum! Er rieb sich die Augen und sah an sich hinunter. Hatte er denn das An-

sehen eines Herrn? Waren seine Kleider nicht verschossen und gesäkt? Langsam strich Jakob über die Falten der Armel, streckte sich dann zu seiner vollen Höhe und ging nach Hause. Zurück in sein dunkles, niederes Kämmerlein. Suchend blickte er um sich. Die vier fahlen Ecken, der zerrißene Strohsack — nirgends etwas, das als Spiegel hätte dienen können. Doch ja, die kleine, trübe Fensterscheibe. Jakob rieb sie mit etwas Stroh blank und betrachtete den struppigen Kopf, der ihm entgegenstarzte. Eigentlich kein übler Kopf, wenn er nicht so verwildert wäre. Man könnte wohl versuchen, ihm einen anderen Anstrich zu geben. Doch in dem zerstörten Rock zum Dorfbader — nein, das war unmöglich. Halt — hatte er nicht gestern vom reichen Müller einen Rock — — dort lag er hinter dem Strohsack, er hatte ihn verkaufen wollen, konnte ihn aber auch behalten. Rock warf Jakob die brüchige Poppe in die Ecke und schlüpfte in den Lodenrock. Der passte ja wie angegossen! Es wäre wohl schade gewesen, ihn zu verkaufen. Nun mußten noch der fettglänzende Filzhut und die staubigen Schuhe tüchtig mit Stroh abgerieben werden und der zackige Rand der Hose mit dem Taschenmesser gleichgeschitten, bis sich Jakob für würdig hielt, das Heiligtum des Dorfbaders zu betreten. Etwas verlegen überschritt der Bagabund die Schwelle des Verschönerungskünstlers, doch dieser war viel zu sehr Geschäftsmann, um sein Erstaunen zu zeigen. Er machte sich vielmehr mit großem Eifer an die schwierige Aufgabe, und bald konnte Jakob sein wohlgeglättetes Antlitz, von dem natürlich gelockten Haar umrahmt, im Spiegel betrachten.

Gehobenen Hauptes schritt er die Dorfstraße entlang und lächelte vergnügt in sich hinein, als der Herr Pfarrer seinen Gruß freundlich erwiederte, dann aber

Langsam humpelte Jakob die Dorfstraße entlang. Rechts und links blühten gelbe Blumen auf den Wiesen und vor ihm, auf dem grünen Hügel, glänzten die Fenster des Herrenhauses. Die Straße war beinahe menschenleer; nur ein hoch beladener Ziegelwagen knarrte schweflig an Jakob vorüber und in weiter Ferne sah

und Exportinteressen, welche sowohl in Marokko wie in Persien auf dem Spiele stehen, nicht auch diesmal Schaden leiden!

Die „Zeit“ erörtert die Aufgaben, die des im Oktober zusammengetretenden Abgeordnetenhauses harren. Vor allem werde es die Leuerungsfragen beschäftigen, aber dabei pflegt nicht mehr herauszufommen, als eine moralische Einwirkung auf die Verwaltung. Mit der geistigen Nahrung sei es aber in Österreich nicht besser bestellt als mit der leiblichen. In der Politik und in der Verwaltung sind hundert Lücken, die nach reformatorischen Verbesserungen rufen. Wie leicht ist es in Österreich, Stoff für populäre Gesetzgebungsarbeit zu finden — wenn man nur will! Das aber, das ist es, was auf ein parlamentarisches Arbeitsprogramm gehört!

Das Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: In den letzten Tagen brachten verschiedene Tagesblätter Nachrichten über angeblich schwere Ausschreitungen im Truppenübungsplatz von Neu-Benatek bei Prag. Auch wurde gemeldet, daß bei Manövern in Böhmen durch Zufall Offiziere erschossen wurden. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Das „Fremdenblatt“ sieht in der Anerkennung der Republik Portugal im Sinne des heutigen Völkerrechts, dem das Legitimitätsprinzip, wie es die heilige Allianz ausgesetzt hat, längst fremd geworden ist, nur einen Schritt deklarative Charakters. Wenn sich die Anerkennung verzögert hätte, so lag dies nur darin, daß die Anfänge des republikanischen Regimes nicht ausreichende Garantien für seine Dauer boten. Die Republik braucht nur die schlimmsten der Fehler zu vermeiden, aus denen sich ihre Entstehung erklärt, um von Dauer zu sein. Das nächste Schicksal Portugals hängt davon ab, ob der neuen Verfassung die Fähigkeit innenwohnt, sich einzurwurzeln. Sie wird sich bewähren, wenn wirklich der Geist der Ordnung im jetzigen Portugal zur Herrschaft gelangt ist.

„Popolo Romano“ gibt Meldungen aus Konstantinopel über die Entsendung von militärischem Material nach Tripolis und über den dort begonnenen Boykott gegen Italien wieder. Das Blatt erklärt, man müsse in Konstantinopel wissen, daß Italien keine kriegerischen Absichten habe, daß aber feindliche Kundgebungen gegen Italien jene Schwierigkeiten herbeiführen könnten, die Italien bisher sorgfältig zu vermeiden gesucht hat. — Die italienischen Vorbesprechungen mit Frankreich über Kompensationsforderungen für Marokko haben am letzten Samstag begonnen. Über den Inhalt der Verhandlungen und über Italiens Forderungen wird Stillschweigen bewahrt. Die Presse glaubt, daß ein Erfolg der Verhandlungen bereits dem Parlament nach Wiedereröffnung vorgelegt werden wird.

Über die neue Niederlage, welche der frühere Schah Mohammed Ali erlitten hat, ist der persischen Gesandtschaft in Wien eine Mitteilung folgenden Inhalts zugangen: Am 12. September stießen die Regierungstruppen bei Sabad-Kuh mit den Streitkräften Mohammed Alis zusammen. Nach einem erbitterten Kampf wurden letztere gänzlich zerstreut; die Rebellen hatten viele Tote und ließen eine große Anzahl von Verwundeten auf dem Kampfplatz zurück. Mohammed Ali ist es gelungen, sich mit einigen Begleitern auf einem kleinen Schiffe nach Ghiumus-Tepe zu flüchten.

Kopfschüttelnd stehen blieb. War das der alte Bettler oder war er's nicht? Welch merkwürdige Handlung war mit ihm vorgegangen! Der mildtätige Herr hatte schon nach der Westentasche gegriffen, um etwas kleine Münze hervorzuholen, ließ die Hand aber wieder sinken. Dieser ordentlich ausschende Mensch bettelte nicht — hatte Jakob einen Doppelgänger?

Betteln — nein, das mochte Jakob nicht mehr, das passte nach seiner Handlung nicht mehr für ihn. Wie hätte sich auch der feine, hochgelehrte Professor, der ihn so achtungsvoll begrüßt hatte, gewundert, wenn er bemerkte, daß er bette! Man konnte es ja einmal wieder mit einer Arbeit versuchen — vielleicht hatte der reiche Müller eine nicht allzu schwere Beschäftigung für ihn. —

Der Müller war ein kluger, menschenfreundlicher Mann. Er machte nicht viel Worte über Jakobs plötzliche Sinnesänderung, sondern wies ihm eine leichte Arbeit an und ließ ihn erst allmählich schwerere Verrichtungen übernehmen. So gewöhnte er sich daran, seine Kräfte auszunützen, und wurde schließlich einer der fleißigsten Arbeiter in der Mühle.

Einmal als er in seiner Sonntagskleidung an einem hohen Feiertage durch das Dorf schlenderte, begegnete ihm wieder der berühmte Professor. Jakob riß seinen Hut zweimal nacheinander vom Kopfe und neigte sich bis zur Erde. Der gelehrt Herr schien dies aber kaum zu bemerken; er nickte nur zerstreut und sah traumberloren in die Ferne. Beinahe noch verdutzt als vor Jahr und Tag blieb Jakob stehen und sah ihm nach . . . Was nur das wieder zu bedeuten hatte?

Tagestreuigkeiten.

— (Die Nadel der Herzogin.) Edmund Singer, der hochbetagte, in Stuttgart ansässige Meister des Geigenspiels, veröffentlicht zurzeit in der „Neuen Musikzeitung“ seine Lebenserinnerungen, die manche merkwürdige Persönlichkeit schildern. So berichtet Singer u. a. von dem berühmten Hornisten B. aus Paris, einem schnurrigen Original, das folgende artige Stüklein: B. war sehr witzig und als amüsanter Gesellschafter äußerst beliebt und gesucht. So hatte ihn, wie er mir erzählte, eine Herzogin auf einige Tage auf ihr Schloß eingeladen, um ihre Gäste zu unterhalten. Nach Paris zurückgekehrt, erhielt er von der Frau Herzogin eine Nadel zugesandt, die nichts weniger als dem Honorar, das er erwartete und erwarten durfte, entsprach. B. sandte an die Herzogin einen Brief, der ungefähr folgendes enthielt: „Frau Herzogin! Sie haben die Gnade gehabt, mir eine Nadel zu senden, wofür ich meinen innigsten Dank ausspreche. Zu meinem großen Bedauern war ich gezwungen, sie aus Leihhaus zu tragen, und bekam dort, wie Sie aus dem beiliegenden Pfandschein erkennen können, die Hälfte des Wertes, also 25 Franken darauf geliehen. Da ich nun voraussichtlich nicht so bald in der Lage sein werde, die Nadel wieder einzulösen, erlaube ich mir, Ihnen den Pfandschein zu übersenden, damit Sie die kostbare Nadel einzösen, um gelegentlich einen anderen Künstler damit zu beglücken.“

— (Was ein deutsch-französischer Krieg kosten würde.) Eine Bestätigung für das Wort Montecuccolis, das von den drei Dingen, die zum Kriegsführen gehören, spricht, liefert ein französischer Offizier namens Lauth im „Journal des Sciences militaires“. Er hat sich die Mühe gemacht, auszurechnen, was in der Gegenwart ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich kosten würde. Wenn Frankreich mobilisierte, so bedeutet das eine tägliche Ausgabe von 30,652.500 Franken, während Deutschland im Falle der Mobilisierung etwas mehr, nämlich 36,630.000 Franken am Tage aufzuwenden hätte. Dabei sind die Reserven jedoch noch nicht eingerechnet; vielmehr hätte Deutschland, sobald der Landsturm auch aufgeboten würde, täglich 76,900.000 Franken Ausgaben. Eine Unrechnung dieser Summe in deutsches Geld ist nicht nötig, denn die Multiplikation mit $\frac{1}{2}$ spielt bei den schwindelnden Zahlen, zu denen Lauth gelangt, keine große Rolle. Ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, der nur einen Monat dauerte, verursachte für Frankreich Kosten von 918,375.000 Franken, also beinahe eine Milliarde, und falls sich der Krieg auf ein Jahr ausdehnte, hätte Frankreich 11.020,500.000 Franken aufzuwenden, während für Deutschland die monatlichen Kosten ohne Landsturm 1.098,900.000, mit Landsturm 2.307,000.000, die Jahreskosten eines Krieges dagegen 13.186,800.000 oder mit Landsturm gar 27.684,000.000 Franken betragen würden.

— (Ein jugendlicher Lebensretter.) Durch die Tapferkeit und die heldenhafte Ausdauer eines 16-jährigen Jungen ist unlängst an der nordamerikanischen Küste das Leben von 60 Menschen gerettet worden. Der tapfere Junge heißt Jack Sheek, er ist der Sohn eines Verlegers von Philadelphia. Der höchste Wunsch des jungen Jack war seit jeher, sich der drahtlosen Telegraphie zu widmen, und er hatte sich auf diesem Gebiete bereits so viel Kenntnisse angeeignet, daß die amerikanische Merchant and Miners Dampfschiffslinie sich bereit erklärte, den jungen Jack Sheek während seiner Ferien als drahtlosen Telegraphisten an Bord des Dampfers „Lexington“, der in der Nähe des Hunting Island in einem furchtbaren Sturm scheiterte und zum Wrack wurde. Der Orkan hatte die Vorrichtung für drahtlose Tele-

Der stille See.

Roman von G. Courths-Mahlser.

(27. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Hilde sprang auf und lief einmal im Zimmer herum. Plötzlich blieb sie vor der Mutter stehen und sah sie mit unsicherem Blick an.

„Mama — ich — ich fürchte, es ist aus — mit Kracht — ganz aus,“ sagte sie mit trocken Lippen.

Die Generalin sah sie entgeistert an.

„Hilde — um Himmels willen — was ist geschehen?“ rief sie entsetzt.

Die junge Dame preßte die Hände gegen die Schläfen.

„Ja — du mußt es erfahren, Mama. Wendling war hier, als Kracht kam. Ich glaubte ihn doch verreist. Und Wendling — du weißt, Mama — ich hatte ihn lieb — wollte aber vernünftig sein und wurde Krachts Braut. Nachher merkte ich erst, wie lieb ich Wendling hatte, und — und wir konnten beide nicht vergessen, was wir uns gewesen. Wir sahen uns zuweilen einen Augenblick allein — und wir stahlen uns ein bisschen Glück, sagten uns, wie sehr wir beide unter der Trennung litten. Heute kam er, weil er wußte, daß du ausgestanden. Es sollte das letztemal sein — der Abschied für immer. Wir küssten uns — da trat Kracht ein — ich weiß nicht, wie er so plötzlich vor uns stand. Er sah uns starr und stumm an — fürchterlich sah er aus — und ohne zu sprechen, ging er gleich wieder fort. Wendling ist ihm auf dem Fuße gefolgt. — Nun weißt du alles.“

graphie vom Mast des Wracks herabgerissen und mittendrin im Toben der entfesselten Elemente kletterte der junge Telegraphist am Mast empor und bemühte sich, einen neuen Apparat zu befestigen. Stundenlang hielt sich der Junge inmitten des Unwetters an den Tauen festgeflammert und handte unausgesetzt seine drahtlosen Hilferufe aus. Mehr als einmal war er nahe daran, den Halt zu verlieren, aber es gelang dem tapferen Telegraphisten doch, immer wieder dem Wind zu trotzen. Als endlich, nach stundenlangen Bemühungen, seine Meldung ihr Ziel erreichte und Hilfe herbeirief, war Jack Sheek so erschöpft, daß er sich nicht mehr auf den Beinen zu halten vermochte: einige Matrosen mußten ihn festhalten, um zu verhindern, daß eine Sturzwelle ihn fortchwemmte. In der Zeit, während Jack im Tauwerk des Mastes saß, wurde das Schiff so wild umhergeschleudert, daß der Mast zweimal in die Wellen tauchte; der Körper des Telegraphisten verschwand im Wasser, aber immer, wenn das Schiff sich wieder aufrichtete, sah man ihn noch oben zwischen den Stricken hängen. Als endlich ein Zollkutter imstande war, die erschöpfte Mannschaft und die Fahrgäste des „Lexington“ an Bord zu nehmen, brachte man dem 16-jährigen Lebensretter stürmische Ehrungen.

— (Der Polizeichef als Zauberkünstler.) Armand Cochefert, der diesertage verstorbene frühere Chef der Pariser Kriminalpolizei, war, wie das „Petit Journal“ erzählt, nicht bloß ein Polizeimann ersten Ranges, sondern auch ein fidele, witziger Mensch, ein verblüffender Zauberkünstler und ein Athlet, der in jeder Arena Triumph gezeigt hätte. Er verfügte über eine enorme Muskelkraft und nahm es furchtlos ganz allein mit den gefährlichsten Verbrechern auf; was seine Geschicklichkeit betrifft, so hätte er den Taschendieben, die ihm in die Hände fielen, glänzenden Unterricht geben können. Sehr oft machte er sich den Spatz, seinen Gästen Uhr und Brieftasche zu stehlen. Da er ein gewaltiger Esser war, verschlang er, wenn er einmal fürchtete, daß er das Frühstück oder das Mittagessen verjauen könnte, mit der größten Seelenruhe zwölf harte Eier, um — wie er sagte — „bei Kräften zu bleiben“. Wenn er Gäste hatte, pflegten diese am Schluss der Mahlzeit über den staunenerregenden Appetit, den der Gastgeber entwickelt hatte, ihre Bewunderung auszudrücken. „Vah!“ erwiderte Cochefert dann leichthin, „ich habe allerdings gut gegessen, aber Hunger habe ich trotzdem noch.“ Und wenn die Gäste sich dann noch mehr wunderten, stand er auf und sagte: „Nawohl, ich habe einen Riesenunger und könnte sogar die Kerzen, die hier auf dem Tisch stehen, aufessen.“ Sprach's, nahm die brennenden Kerzen aus den Leuchtern und schläng sie vor den entsetzten Freunden hinunter. Natürlich war das nur ein Zauberkunststück: Er ersetzte die Kerzenstücke in dem Augenblick, in dem er sie zu verschlingen schien, durch Apfelstückchen, die wie Kerzen zurechtgeschnitten waren.

— (Eine Lektion.) Im „Theater“ plaudert Ludwig Wolff über das Thema „Freilarten“ und erzählt dabei folgendes nette Geschichtchen: Ein Wiener Theaterdirektor saß eines Abends mit seiner Frau in einem vornehmten Restaurant. Während des Soupers trat der Besitzer des Gasthauses an den Direktor heran und machte ihm Komplimente über sein Theater, die damit schlossen, daß er den Direktor um eine Freiloge bat. Der Direktor stützte einen Augenblick, dann nahm er eine Visitenkarte aus der Brieftasche und gab dem Wirt eine Anweisung auf eine Loge. Eine halbe Stunde später erhob sich der Theaterdirektor, half seiner Frau in den Mantel und machte Anstalten wegzugehen, ohne sein Abendbrot zu bezahlen. Der Zahnkellner stand ratlos da, und der Wirt, der herbeigeeilt war, um sich von seinen Gästen zu verabschieden, war fest überzeugt, daß der Theaterdirektor, dessen Nervosität bekannt war,

Hilde hatte das alles hastig hervorgestoßen. Ihre Mutter war wie gelähmt in einen Sessel gesunken. Nun rang sie jammernd die Hände.

„Du Unglückskind — Unglückskind! Was soll nun werden? Das gibt ein Duell. Und Kracht tritt natürlich von der Verlobung zurück. Mein Gott, dieser Skandal, diese Blamage, wir sind unmöglich, wenn davon etwas bekannt wird. Und etwas findet immer durch in solchen Fällen. Wie konntest du dir und mir das antun, Hilde? Das ist ja furchtbar — furchtbar.“

Hilde legte gequält die Hände an die Ohren und sah angstverzerrt in das blaue Gesicht der Mutter.

„Hör auf, Mama — hör auf! Das weiß ich ja alles selbst. Vorwürfe mache ich mir selbst genug. Wie konnte ich denn ahnen, daß Kracht nicht abgereist ist. Und Malli ließ ihn so schnell eintreten — nicht einmal geklingelt hat er draußen. Diese Malli ist eine ganz unbrauchbare Person, sie muß aus dem Hause.“

„Damit sie alles ausplaudert. Bist du von Sinnen? Herrgott — was tun wir nun bloß? Das kann und darf ja nicht zum Eklat kommen. Ich will zu Kracht fahren, jetzt sogleich — ich muß ihn sprechen. Vielleicht ist noch etwas zu retten. Wenn ich die Szene mit Wendling als jugendliche Torheit hinstelle? — Mein Gott — den Skandal überlebe ich nicht — es darf nicht dazu kommen. Konntest du nicht vernünftig sein und diese törichte Liebelei aufgeben? Alles kann man nicht haben im Leben. Diese glänzende Partie — nie findet sich eine solche wieder für dich. Wie konntest du nur so unvorsichtig sein. Dieser Eklat — dieser Eklat — so kurz vor der Hochzeit.“

endlich verrückt geworden sei. „Ich fürchte, Sie zu beleidigen, wenn ich Ihnen mein Nachtmahl bezahle“, sagte der Direktor mit argem Lächeln zu dem Wirt, „da Sie sich von mir eine Loge schenken ließen. Ich biete Ihnen eine Theatervorstellung, die mich viel Arbeit, Sorge und Geld kostet, dafür will ich bezahlt sein. Sie bieten mir ein Roastbeef und einen Käse und halten mich für wahnsinnig, wenn ich Gleiche mit Gleichen vergesse.“ Sprach's und zahlte seine Reche. Der Wirt aber benützte die freie Loge nicht.

(Die freiwillige Courmachersängerin.) Die Polizei der Stadt Los Angeles in Kalifornien hat jüngst interessanten Zuwachs erhalten; eine der schönsten und elegantesten Damen der Stadt, Miss Fay Evans, hat sich der heiligen Hermandad als Agentin zur Verfügung gestellt und wird in den Polizeilisten unter dem Titel „Freiwillige Courmachersängerin“ geführt. Dieser Titel ist ein Programm und bezeichnet die polizeilichen Funktionen der jungen Dame auf das genaueste: Miss Evans geht von Amts wegen auf den Männerfang, aber nicht, um die eingefangenen Männer für sich zu behalten, sondern um sie der Polizei auszuliefern. Man muß nämlich wissen, daß Los Angeles eine ganz gefährliche Stadt ist: Mädchen und Frauen aller gesährlichen Altersstufen können dort kaum noch unbelästigt durch die Straßen gehen; überall sehen sie sich von bösen Männern umlauert, die ihnen ihre Begleitung antragen, ihnen zuckersüße Komplimente ins Ohr flüstern und sich zu nie verlangten Diensten anbieten. Anderswo wäre so etwas ganz unmöglich, aber in Los Angeles muß man leider mit den gegebenen Tatsachen rechnen. Da nun Miss Fay Evans zu der Überzeugung gelangt ist, daß Männer der geschilderten Spezies für das ganze schöne Geschlecht eine große Gefahr bilden, hat sie den heroischen Entschluß gefaßt, den Spieß umzudrehen und die Frauenjäger zu jagen. Und sie hatte wunderbares Jagdglück, denn sie brachte schon am ersten Tage ihrer amtlichen Tätigkeit zehn Opfer zur Strecke. Sie ging durch die Straßen so für sich hin, als wenn sie nichts suchte, und in schändlicher Entfernung folgten ihr zwei Polizeibeamte in Zivil. So oft sich ihr nun einer der vielen Straßenschwerenöter näherte, um ihr freundliche Anträge zu machen, gab sie den beiden Schuhmännern einen Wink, und der Courschneider saß in der Polizeifalle. Dreißig Dollar hat jeder der verhafteten Herren für seine übel angebrachte Galanterie zu zahlen; wenn er aber Lust und Zeit hat, kann er dafür auch dreißig Tage Gefängnis abmachen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Über das Wesen der alkoholischen (geistigen) Gärung und über die Anwendung der Reinhefe bei der Weinbereitung.

Vom Direktor der landw.-chemischen Versuchsstation für Krain Ing. Chem. J. Turtl.

(Fortsetzung.)

Die Hefe, deren Bau, Lebensweise und Wirkung.

Die Hefe als Gärungserreger ist ein ungemein kleines lebendes Gebilde, das, mit allen Eigenschaften der Lebewesen ausgestattet, sich selbst ernährt und vermehrt. Sie charakterisiert sich als eine niedere Pflanze, die zu den echten Pilzen zu zählen ist. Da sie sich vorzüglich in süßen Flüssigkeiten und Säften aufhält, so wird sie Zuckerpilz (*Saccharomyces*) genannt.

Der Bau der Hefe ist sehr einfach, denn sie besteht aus einer einzigen kugeligen, ovalen oder schlauchartigen (wurmartigen), zumeist jedoch einsförmigen Zelle, die man

sie lief händeringend umher.

Hilde barg das Gesicht in den Händen.

Mache mich nicht wahnsinnig mit deinen Vorwürfen. Die mache ich mir doch selbst. Fahr zu Kracht, ich bitte dich. Er soll mir verzeihen — soll zu mir kommen — auf den Knien will ich ihn um Verzeihung bitten. Alles will ich tun, was er verlangt, nur verstoßen soll er mich nicht. Geh — ich bitte dich — geh schnell — er ist ja so gut — er kann nicht hart bleiben. Bring ihn zu mir — ich will ihm mit meinen Bitten die Verzeihung abzwingen. Geh — geh schnell!

Die Generalin eilte mit fliegenden Hutbändern und zitternden Knieen die Treppe hinab und stieg unten in die nächste Droschke, die ihr begegnete. Sie fuhr nach Krachts Wohnung. Sein Diener meldete ihr jedoch, daß er eben wieder fortgegangen sei. Die Zeit seiner Rückkehr habe er nicht angegeben.

Die Generalin war außer sich. In ihrer Herzengang wollte sie Hans Rochus um Hilfe bitten. Aber dann unterließ sie es doch, ihn aufzusuchen. Es war besser, niemand außer den Beteiligten erfuhr von der Angelegenheit.

Nach planloser Hin- und Hersfahrt begab sie sich nochmals zu Kracht. Er war inzwischen heimgekehrt, hatte aber Weisung gegeben, daß er für niemand zu Hause sei — auch für die Generalin nicht — nur für zwei Herren, die er genau bezeichnete. So mußte sie unverrichteter Dinge wieder heimkehren.

Hilde hatte inzwischen einen Brief an Kracht geschrieben. Sie fürchtete, daß ihre Mutter ihn nicht antreffen würde. In diesem Schreiben suchte sie ihr Ver-

Hefezelle nennt. Diese Zelle ist außerordentlich klein; denn sie hat nur einen Durchmesser von fünf Tausendstel bis ein Hundertstel Millimeter. Wie das Hühnerei von der Schale, so wird die Hefezelle von einer durchlässigen und elastischen Haut, der Zellhaut oder Membran nach außen abgeschlossen. Das Innere der Zelle wird von einer mehr oder weniger durchsichtigen, schleimigen Masse erfüllt, die man Protoplasmakörper oder kurzweg auch Protoplasma nennt. Das Protoplasma scheint der Hauptmasse nach aus einer eiweißartigen Substanz zu bestehen, worin fast immer kleinere, scharf abgegrenzte helle Hohlräume zu beobachten sind. Sie werden Vakuolen genannt und sind mit Zellsaft erfüllt, in dem Mineralalalte und organische Stoffe, die zur Ernährung, Fortpflanzung und zur sonstigen Lebensaktivität der Hefezelle dienen, aufgelöst enthalten sind. Der Protoplasmakörper bildet jedoch den wichtigsten Bestandteil der Hefezelle, indem er alle Lebensäußerungen der Hefe ausführt und unterhält.

Ebenso einfach wie ihr Bau ist auch die Art der Vermehrung (Fortpflanzung) der Hefe. Man kann diesen Vorgang recht gut beobachten, wenn man eine lebende Hefezelle in einen Tropfen Gärflüssigkeit bringt und diesen Tropfen sodann bei etwa 500facher Vergrößerung unter dem Mikroskop beobachtet. Man nimmt sehr bald in der Hefezelle eine Veränderung wahr, die darin besteht, daß die Hefezelle an einer oder an mehreren Stellen, meist jedoch an dem spitzen Ende häufchige Ausstülpungen erhält. Diese Ausstülpungen werden nach und nach immer größer, bis sie die Form und Größe der Mutterzelle erlangen. An der Stelle, wo die Ausstülpung zum Vorscheine kam, schnürt sich die Zelle zusammen, so daß die neu gebildete junge oder Tochterzelle schließlich nur lose mit der Mutterzelle zusammenhängt. Es bedarf nun einer ganz kleinen Erschütterung, damit sich die Tochter- von der Mutterzelle löst, um sich so als selbständiges Gebilde weiter zu entwickeln und auf eine ganz ähnliche Art und Weise zu ernähren und zu vermehren. Diesen Vorgang nennt man die Vermehrung oder die Sprossung der Hefezelle. Bleiben die Erschütterungen nach der Sprossung aus, so bilden die Tochter- mit den Mutterzellen Sproßverbände oder Kolonien verschiedener Art.

Unter normalen Umständen vermehrt sich die Hefe nur in der angegebenen Art und Weise. Dies ist jedoch nicht die einzige Vermehrungsart der Hefe, denn die Erfahrungen und Beobachtungen haben gelehrt, daß sich die meisten Hefearten unter ganz bestimmten und ungünstigen Ernährungs- und sonstigen Lebensverhältnissen durch Sporenbildung fortpflanzen können. Diese Sporenbildung geht aber nur dann vor sich, wenn sich die Hefe nicht direkt in Flüssigkeiten, sondern bei genügender Feuchtigkeit- und Luftzufuhr außerhalb derselben aufhält. In diesem Falle zieht sich das Innere der Hefezelle zusammen, wodurch ein oder mehrere kugelige körnige Gebilde entstehen, von denen sich jedes einzelne mit einer festen Haut, der Sporenhaut, umgibt. Jedes einzelne dieser neuen Gebilde, die gegen äußere Einflüsse außerordentlich widerstandsfähig sind, nennt man Spore. Gelangen nun solche Hefezellen mit Sporen in eine Gärflüssigkeit, so schwellen die Sporen an, wodurch die Zellhaut der alten oder Mutterzelle zerrißt wird. Die Sporen werden dadurch frei und bilden sodann durch Sprossung Hefezellen von der ursprünglichen Art. Die Sporenbildung der Hefe geht jedoch im Moste nie vor sich, und es hat daher diese Hefezelle für die

halten als eine momentane Verwirrung hinzustellen. Ihr Herz sei unbeteiligt dabei gewesen. Wendling habe ihr so leid getan, weil er sie liebte. Da habe sie sich verleiten lassen, ihn aus Erbarmen zu küsselfen. Er solle ihr diese vorübergehende Verwirrung verzeihen. Erst jetzt wisse sie, wie teuer er ihr sei, jetzt, da sie fürchten müsse, ihn zu verlieren. Er dürfe sie nicht so hart strafen und müsse zu ihr zurückkehren, sonst sei sie vor Verzweiflung außer sich.

Alles, was ihr die Angst eingab, schrieb sie ihm.

Als die Generalin erfolglos zurückkehrte, fand sie Hilde todend vor. Sie fand jetzt keine Vorwürfe mehr. Dazu war es nun auch zu spät. Sie erbot sich aber selbst, den Brief zu Kracht zu bringen. Mally erschien ihr nicht zuverlässig genug. Sie fuhr gleich wieder fort und gab den Brief ab mit der Weisung, ihn sofort bei Krachts Heimkehr abzuliefern.

Der Diener trug den Brief, nachdem sie wieder fortgefahren, sogleich zu seinem Herrn. Kracht lag regungslos auf dem Divan. Er ließ den Brief uneröffnet liegen bis zum Abend. So schrankenlos seine Liebe zu Hilde gewesen, so unbegrenzt sein Vertrauen — über das, was er mit eigenen Augen gesehen hatte, kam er nicht hinweg. Er war fertig mit Hilde — für immer. Sie hatte ihn betrogen, hatte Liebe gehabt, die erste, die sie empfand — für sein ganzes volles Herz hatte sie ihm nichts gegeben als falsches Spiel. Er konnte ihr nicht die Ehre seines Namens anvertrauen. So heiß er sie geliebt, so tief war er verwundet.

(Fortsetzung folgt.)

Praxis der Weinbereitung nur insoferne eine Bedeutung, als die Sporen in der Weingartenerde gebildet werden. Als Spore überwintert die Hefe sehr gut und kommt dann, vom Winde und von Insekten getragen, bei der nächsten Traubenreifung auf diese und mit den Trauben in den Most, wo sie ihre Wirksamkeit als Gärungserreger ausnimmt und vollbringt.

Die Vermehrungsfähigkeit und Vermehrungsgeschwindigkeit der Hefe sind ungemein groß. Beide sind jedoch im großen Grade von den Ernährungs- und Wachstumsbedingungen abhängig, die günstig oder ungünstig für die Hefe sein können. Ist der Most reich an Hefeführstoffen und ist er nicht zu konzentriert, so geht die Vermehrung der Hefe darin mit großer Geschwindigkeit vor sich. Doch hat hiebei auch die Temperatur ein Wörtchen mitzureden. Man nimmt an, daß die günstigste Temperatur für die raschste Vermehrung der Hefe zwischen 30 und 35 Grad Celsius liegt. Bei steigender oder sinkender Temperatur nimmt die Geschwindigkeit im Wachstum der Hefe allmählich ab, bis bei etwa 0 Grad Celsius die Hefe in ihren Lebensäußerungen vollständig und bei 40 Grad Celsius fast vollständig gehemmt wird. Man darf jedoch nicht glauben, daß bei 0 und 40 Grad Celsius die Lebensfunktionen der Hefe beendet werden, bzw. daß die Hefe bei diesen Temperaturen zum Absterben gebracht wird, denn sie lebt noch weiter, ohne jedoch Lebensäußerungen sichtlich zu zeigen. Um die Hefe zu töten, dazu sind weit niedere und höhere Temperaturen notwendig. Man kann aber sagen, daß die Hefe gegen niedere Temperaturen widerstandsfähiger ist als gegen zu hohe. Sie kann erfrieren, ohne Schaden zu leiden, während sie bei etwa 55 Grad Celsius innerhalb kurzer Zeit stirbt. In alkoholischen Flüssigkeiten und Getränken geschieht die Tötung der Hefe sogar schon bei etwa 45 Grad Celsius, wobei die Wärme durch die giftige Wirkung des Alkohols unterstützt wird. Die günstigste Gärtemperatur für die Praxis der Weinbereitung liegt jedoch um 25 Grad Celsius, da bei höherer Temperatur die Gärung zu stürmisch verläuft, wodurch Verluste entstehen können und überdies die Gärung unvollkommen wird. Anzugären sind jedoch die Moste bei 15 Grad Celsius, weil sie sich während der Gärung von selbst erhöhen und daher deren Temperatur in die Höhe steigt.

Außer den Ernährungsverhältnissen und der Temperatur sind es aber noch andere Umstände, durch die die Vermehrungsfähigkeit und Vermehrungsgeschwindigkeit der Hefe Grenzen gezogen werden. So wird beispielsweise die Vermehrungsgeschwindigkeit der Hefe schon durch 1 % Alkohol, der bei der Gärung gebildet wird, bedeutend verzögert. Bei steigendem Gehalte an Alkohol im Moste wird die Vermehrungsgeschwindigkeit der Hefe immer geringer, bis bei etwa 14 bis 15 Volumoprozenten Alkohol die Vermehrungsfähigkeit der Hefe vollständig aufgehoben wird. Über 18 Volumoprozenten kann jedoch die Hefe Alkohol überhaupt nicht produzieren. Einen bedeutenden Einfluß auf die Vermehrungsfähigkeit und Vermehrungsgeschwindigkeit der Hefe übt auch die Konzentration der Gärflüssigkeit. Man nimmt an, daß die günstigste Konzentration des Mostes bei einem Zuckergehalte von 20 bis 25 % liegt. Bei steigendem Zuckergehalte wird die Vermehrungsfähigkeit und Vermehrungsgeschwindigkeit und daher auch die Gärkraft der Hefe immer trüger, bis sie schließlich vollkommen erlischt. Daraus erklärt sich, warum zuckerhaltige Flüssigkeiten und Säfte, die über 60 % Zucker enthalten, überhaupt nicht in Gärung geraten und weshalb an Zucker zu reiche, die sogenannten Auslesemoste unvollständig und sehr langsam gären.

Trotz der Hindernisse, die sich der Lebensaktivität der Hefe in der Praxis entgegenstellen, ist ihre Vermehrung im Moste überaus groß. Wie bedeutend diese Vermehrung der Hefe unter normalen Verhältnissen sein kann, geht aus den Angaben Wotmanns hervor, wonach bei einer Temperatur von 24 Grad Celsius vor einer einzigen anfänglich vorhandenen Hefezelle nach Verlauf von 24 Stunden 4096 Zellen entstehen, wenn man annimmt, daß die Sprossung der Zellen innerhalb zweier Stunden stattfindet, was auch tatsächlich der Wirklichkeit entspricht. Daraus erklären sich die vielen Millionen Hefezellen, die in einem Liter gärenden Mostes vorhanden sind. Daraus erklärt sich aber auch, wieso es kommt, daß die winzigkleine Hefe so gewaltige Veränderungen im Moste durchzuführen imstande ist; ihre Kleinheit erlaubt eben die Hefe bei der Gärung durch ihre überaus große Zahl.

(Fortsetzung folgt.)

(Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz ist gestern nachmittags mit Familie von Radegund bei Graz nach Laibach zurückgekehrt.

(Einberufung des Reichsrates.) Die erste Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wird am 5. Oktober stattfinden.

(Militärische Belobungen.) Das Korpskommando hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Hauptmann Othmar Heim des Infanterieregiments Nr. 7 für seine vorzügliche Dienstleistung als Militär-

gebäudeverwalter; dem Militärrechnungssofizial Angelo D e s e r o der Fachrechnungsabteilung des Reichskriegsministeriums anlässlich seines Abgehens aus dem Verbande des 3. Korps für seine nahezu sechsjährige, sehr ersprießliche Dienstleistung bei der Rechnungsgruppe der Korpsintendantz, bezw. bei der Intendantz der 6. Infanterietruppendivision; dem Rechnungsuntersofizier Andreas S l a p a r des Infanterieregiments Nr. 17 für seine 18jährige, in jeder Hinsicht vorzügliche Dienstleistung.

— (Regelung der Standesverhältnisse der Ärzte.) Vor wenigen Tagen wurde den einzelnen Ärztekammern von den zuständigen Landesregierungen ein Referentenentwurf über ein „Gesetz“ betreffend die Regelung der Standesverhältnisse der Ärzte“, mit dem Auftrag übermittelt, sich darüber gutachtlich zu äußern. Der Geschäftsausschuss der österreichischen Ärztekammer hat nun an die einzelnen Kammern ein Zirkular gerichtet, worin sie ersucht werden, bei den Landesregierungen wegen der zu kurz bemessenen Frist zur Erstattung des Gutachtens vorstellig zu werden, ferner zu beschließen, daß der Regierungsentwurf der Beratung und Beschlusffassung des nächsten Kammertages unterzogen werden muß. Jede einzelne Kammer soll ihr Gutachten der geschäftsführenden Kammer übermitteln, die dann ein Gesamtreferat ausarbeiten wird. Eine Beratung des Regierungsentwurfs am nächsten Ärztekammertag ist nach Ansicht der einzelnen Kammern nicht zu umgehen.

— (Vom Volkschuldienste.) Der f. f. Landesschulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem kroatischen Landesausschüsse die Verfügung getroffen, daß an der zweiklassigen Volksschule in Brusnice eine provisorische dritte Klasse aktiviert wird, sobald die zu deren Unterbringung erforderlichen Räumlichkeiten verfügbar sein werden, und daß mit diesem Zeitpunkte eine provisorische Lehrkraft an der genannten Schule angestellt wird.

— (Vom Volkschuldienste.) Herr Ivan D i m n i c, Supplent an der Dritten städtischen slovenischen Knabenvolksschule in Laibach, wurde zum Lehrer an der slovenischen Knabenvolksschule des Chriß- und Methodvereines in Triest ernannt.

— (Hymen.) Heute findet die Trauung des Herrn Dr. Otto F e t t i c h - F r a n k h e i m, Advokatskandidaten in Laibach, mit Fräulein Mira Fabian statt.

— (Ausstellung von Facharbeiten.) Vom hiesigen Gewerbeförderungsamt wurden im Laufe des Sommers mehrere gewerbliche Fachkurse veranstaltet, deren Schlüß morgen um 10 Uhr vormittags im großen Saale des „Mestni dom“ erfolgt. Hierbei werden an die Frequentanten aller Kurse Zeugnisse verteilt werden, woran sich eine Ausstellung der fertiggestellten Arbeiten anschließt wird.

— (Vom Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs für Oberkrain in Beldes) erhalten wir folgende Mitteilung: Der s. 1894 in Beldes bestehende Fremdenverkehrsverein hat schon zu wiederholtenmalen seine Existenzberechtigung bewiesen. Er hat seine Aufgabe, den Fremdenverkehr in Beldes zu heben, voll und redlich erfüllt. Jedoch war es ihm unmöglich, manch für die Entwicklung von Beldes sehr Wichtiges zu erreichen, und zwar vor allem infolge Mangels an Geldmitteln und moralischer Unterstützung seitens der Interessenten und der Freunde des Ortes. Angesichts des Wetteifers der Sommerfrischen und Kurorte, den Gästen den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen, ist es notwendig, daß auch die Beldeser ihre Tätigkeit lebhafter gestalten. Der Gemeinde harren schwerwiegende und aufopfernde Aufgaben: die Wasserleitung und elektrische Beleuchtung sollen eingeführt werden. Weitere Lasten kann sie bei den jetzigen Verhältnissen nicht auf sich nehmen. Die Kurkommission befindet sich bekannterweise in sehr müßiger materieller Lage. Also fallen dem Fremdenverkehrsvereine ganz eigene Aufgaben zu, die er jedoch nur mit Hilfe aller Interessenten und Freunde von Beldes lösen kann. Zu einer erfolgreichen Tätigkeit sind alle Bedingungen gegeben, da der Verein als Mitglied des Landesverbands durch diesen der Berücksichtigung der Zentralregierung näher steht. Es ist nun nötig, daß der Verein im Wirken und nach außen stark sei. Der Vereinausschuss hat beschlossen alle Interessenten auf ihre Pflicht, den Verein zu unterstützen, aufmerksam zu machen und sonst die Freunde von Beldes an dessen Bestand zu erinnern, alle jedoch zum Beitritt aufzufordern und einzuladen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt je nach den Verhältnissen und Ermessen des Mitgliedes vier, zehn oder zwanzig Kronen pro Jahr.

— (Spenden.) Der Kinderschutz- und Fürsorgeverein im Gerichtsbezirke Idria spricht den Herren Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Jakob Antloga und Notariatskandidaten Franz T a b z e s, beiden in Idria, für die Zuwendung der Beträge per 7 K, bezw. 40 K, aus zwei Strafvergleichen seinen wärmsten Dank aus.

— (Der Gesangchor des slovenischen Kaufmännischen Vereines „Merkur“) veranstaltet morgen, günstiges Wetter vorausgesetzt, einen Ausflug nach Sankt Veit bei Ljubljana. Abfahrt vom Staatsbahnhofe um 11 Uhr 50 Minuten vormittags. Mitglieder und Freunde des Vereines sind zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

— (Die „Slovenska Filharmonija“) konzertiert morgen von 4 Uhr nachmittags an im Café-Restaurant „Bellevue“ (Bajec) in Šiška. Eintritt frei.

— (Platzkonzert.) Programm für morgen vormittags halb 12 Uhr (Sternallee): 1.) Th. Christoph: „Jugend“ Marsch. 2.) Lehár: „Zigeunerliebe“, Ouvertüre. 3.) Fall:

„Brüderlein seid“, Walzer. 4.) Meherbeer: Phantasie aus der Oper „Die Hugenotten“. 5.) Faust: Türkischer Abendsegen und Marsch der Palastwache. 6.) Verdi: Tonbilder aus der Oper „Aida“.

— (Footballmatch Graz-Laibach.) Wie bereits berichtet, findet morgen nachmittags um halb 5 Uhr auf dem Sportplatz neben der Lattermannsallee ein Match zwischen der Grazer Mannschaft „Rapid“ und dem Laibacher S. F. K. „Slirija“ statt. Die Mannschaft „Rapid“ soll sich insbesondere durch das scharfe, immer zunehmende Tempo auszeichnen, so daß ein hochinteressantes Spiel in Aussicht steht. — Nach dem Match findet um halb 8 Uhr im Hotel „Tivoli“ eine gesellige Zusammenkunft der beiden Mannschaften statt, zu der alle Sportfreunde höflichst geladen sind.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein Podutik-Glince) begeht morgen das Fest der Fahnenentrollung. Hieran schließt sich im Gasthause des Albert Bodnik in Podutik ein Volksfest an. Der Verein hofft, mit Rücksicht auf die kleine Entfernung (eine Stunde Gehweges) von der Stadt, auf einen zahlreichen Besuch, zumal das den Laibachern bestbekannte Gasthaus „Pri Bodniku“ einen beliebten Ausflugsort bildet. K.

— (Erster Kongreß des Verbandes österreichischer Leichenbestattungs-Unternehmer.) Am 8., 9. und 10. d. fand im großen Sitzungssaale des Wiener Rathauses ein Kongreß der österreichischen Leichenbestattungs-Unternehmer statt, der von Fachleuten aller Länder der österreichischen Monarchie sehr gut besucht war. Am 8. September wohnte der Nachmittagsfürst auch der Wiener Bürgermeister Herr Dr. Neumayer bei. In den Ausschüssen wurden mit dreijähriger Funktionsdauer gewählt: Ehren- und Alterspräsident: Kaiserlicher Rat Franz D o b e r l e t, Laibach; Präsident: Dr. Leopold Rauher, Direktor der Wiener städtischen Bestattung; Erster Vizepräsident: Philipp Straßer, Salzburg; Zweiter Vizepräsident: Robert Prade, Reichenberg; Dritter Vizepräsident: Karl Wladika, Brünn; Vierter Vizepräsident: Franz Bumballa, Tropau; Fünfter Vizepräsident: Genossenschaftsvorsteher Gehring, Wien, und 18 Ausschusmitglieder aus allen Hauptstädten der österreichischen Monarchie. Anwesend waren 125 Teilnehmer. Es wurden viele notwendige Standesfragen mit Erfolg gelöst, aber auch viele Anregungen gegeben, die dem Publikum zu Nutzen kommen werden, indem das Provisionswesen und andere Schäden in der Leichenbestattungsbranche vom Verbande aus bekämpft und aufgehoben werden sollen. — Das Leichenbestattungsvesen in Österreich ist so wie in Frankreich und Belgien auf das denkbar beste und für das Publikum vorteilhafteste organisiert. Die hinterbliebenen einer verstorbenen Person haben nichts weiter zu tun, als dem betreffenden Fachmann ihre dem Vermögen, Stand oder sonstigen Verhältnissen entsprechenden Wünsche bekanntzugeben, der ihnen dann alle Sorgen in diejenigen ohnehin schweren Tagen abnimmt und mit einem gut ausgestatteten Inventar alle zur Beerdigung erforderlichen Dienstleistungen und Funktionen auf das pietätvollste besorgt.

— (Die Bergwerksproduktion Österreichs.) In Fortsetzung der Statistik des Bergbaues in Österreich für das Jahr 1910 hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Statistik der Bergwerksproduktion mit Ausschluß der Naphthagewinnung herausgegeben. Nach dieser betrug der Gesamtwert der Bergbauprodukte in ganz Österreich im Berichtsjahr 315,48 Millionen Kronen, das ist um 2,01 Millionen Kronen oder 0,64 Prozent weniger als im Vorjahr, und jener der Hüttenproduktion 143,95 Millionen Kronen, das ist um 6,71 Millionen Kronen oder 4,67 Prozent mehr als im Vorjahr. An dem Werte der Bergbauproduktion ist Krajin mit 1,64 %, an dem Werte der Hüttenproduktion mit 2,96 % beteiligt. Der Gesamtwert der reinen Bergwerksproduktion, das ist der Bergbau- und Hüttenproduktion, welcher sich ergibt, wenn zu dem Werte der Gesamtproduktion der Wert des erzeugten Kohls- und Brikettquants hinzugezählt, dagegen hievon der Wert der zur Kohls- und Briketterzeugung verwendeten Stein- und Braunkohle sowie der Wert der verhütteten Erze und sonstigen Schmelzgüter in Abzug gebracht wird, betrug für ganz Österreich 400,85 Millionen Kronen, um 402,103 Kronen weniger als im Vorjahr. Die auf einen Berg- und Hüttenarbeiter im Durchschnitte entfallende Quote des Wertes der reinen Bergwerksproduktion betrug in Krajin bei einer Anzahl von 2851 Arbeitern 2130 K. — In ganz Österreich betrug die Anzahl der Berg- und Hüttenarbeiter 151.283 und der durchschnittliche Anteil eines Arbeiters an dem Werte der reinen Bergwerksproduktion 2749 Kronen.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 9. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Ovsjene wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Pogačnik, Realitätenbesitzer und Gastwirt in Podnart, zu Gemeinderäten Peter Sitar, Grundbesitzer in Mišače, Johann Bohinc, Grundbesitzer in Mišače, Johann Potočnik, Grundbesitzer in Kerschdorf, Johann Novak, Grundbesitzer in Kerschdorf, und Johann Rakovc, Grundbesitzer in Poljsica.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 22. August vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Hrastje wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer Johann Mrak in Cirkvice, zu Gemeinderäten die Besitzer Kaspar Novak in Hrastje, Franz Zupan in Prebačevo und Franz Kožina in Cirkvice. — Bei der am 27. August vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Winflern wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer und Gastwirt Johann Molj in Winflern, zu Gemeinderäten die

Grundbesitzer Johann Smržljar in Hülben, Johann Osler in Winflern, Franz Čebasek in Hülben und Franz Zupan in Winflern.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 3. bis 9. d. M. kamen in Laibach 15 Kinder zur Welt (19,50 pro Mille), darunter 3 Totgeburt; dagegen starben 32 Personen (41,60 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 23 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 29,90 pro Mille. Es starben an Ruhr 1, an Tuberkulose 1 (ortsfremd), infolge Schlagblusses 1, infolge Unfalls 2, durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 26 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (28,12 %) und 12 Personen aus Anstalten (37,50 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 5 (1 vom Lande ins Landesspital, 4 Soldaten ins Garnisonsspital überführt); Ruhr 36 (19 vom Lande ins Landesspital, 8 Soldaten ins Garnisonsspital überführt).

— (Aufhebung der Ausnahmetarife für Zucker und Spiritus.) Die Staatsbahndirektion Prag hat, wie das „Eisenbahnblatt“ meldet, im Auftrage des Eisenbahnministeriums Erhebungen eingeleitet, welche dahin abzielen, die für Zucker und Spiritus im Zulandsverkehr bestehenden Ausnahmetarife aufzuheben. Mit 1. Jänner nächsten Jahres soll für diese Artikel die normale Tarifierung eintreten.

— (Geschäfts Nachricht.) Von der Wahl des Mieders hängt bekanntlich der Effekt der ganzen Toilette ab. Das Mieder der kommenden Saison behält die Länge der gegenwärtigen Mieder bei; es wird eventuell an den Hüften und nach rückwärts verlaufend noch länger sein. — Die Damen werden auf die in der heutigen Nummer enthaltene Annonce des Mähnieder-Ateliers von Madame Stuži, Schellenburggasse, aufmerksam gemacht.

— (Anerkennung.) In der Kärntner Landeshandwerkausstellung wurde die schon zu wiederholten Malen auf Ausstellungen mit den ersten Preisen bedachte Firma Singer & Co. Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, die auch in Laibach, Petersstraße 4, eine Niederlage unterhält, neuerdings mit einer goldenen Medaille als erstem Preise ausgezeichnet.

— (Das Brauhaus in Gottschee.) Aus Gottschee wird uns berichtet: Der endgültige Verkauf der Brauerei des Herrn Otto Ferles ist nach längeren Unterhandlungen vor kurzem zum Abschluß gebracht. Die Aktiengesellschaft „Union“ als Ersteigehrin hat bereits ihr Bier eingelagert, Herr Ferles aber mit dem Neubau eines zweistöckigen hotelartigen Hauses gegenüber dem Bahnhof begonnen, das er noch heuer unter Dach zu bringen hofft. Sein Bier erfreute sich eines guten Rufes und war, was besonders ins Gewicht fällt, billiger als andere Biere, die Einrichtungen aber waren veraltet und hätten beim Weiterbetrieb unbedingt durch neue ersetzt werden müssen, so daß sich Herr Ferles um so lieber zum Verkaufe entschloß, als ihm günstige Bedingungen geboten wurden. Der Übergang seines Brauhauses an andere Besitzer wird Änderungen hervorrufen, die sich jetzt noch nicht übersehen lassen. Die nächste Folge dürfte sein, daß neue Niederlagen fremder, außer Kartell stehender Brauereien errichtet werden, obgleich schon jetzt ein Überfluß eingeführter Biere besteht. Man erhält im Städtchen Reininghauser, Puntigamer, Union-, Gößer, Leeser und Pilzner Bier.

— (Ein Offizier als Schlangenjäger.) Aus Trebinje wird geschrieben: Oberleutnant Linzer des 64. Infanterieregiments, ein ebenso füherer Schlangenjäger wie eisriger Sammler, besitzt einen großen Schlangenzwinger, in dem sich gegen tausend Reptilien befinden, von der harmlosen Ringelnatter bis zur gefährlichen, über 2 Meter langen Giftdschlange, die er alle mit eigener Hand im hercegovinischen Karst gefangen hat. Eierlegende und lebendigbare Schlangen und Rieseneidechsen sind hier anzutreffen, die in zahlreichen Häufigen untergebracht sind und sorgfältig gepflegt werden. Von einer Würfelnatter sind fürzlich 18 Junge aus den Eiern gekrochen. Da auch bei den übrigen Schlangenarten zahlreiche Geburten stattfinden, so ist die große Reptiliensammlung in steter Zunahme begriffen. Oberleutnant Linzer hat die Erfahrung gemacht, daß selbst die gefährlichsten Giftdschlangen niemals den Menschen angreifen, wenn sie nicht von diesem bedroht oder gereizt werden. Der Offizier steht mit dem Zinnsbrucker Museum wegen Verkaufes der Sammlung in Unterhandlung.

* (Freitag ist unser Tag!) So entgegnete gestern nachmittags der 49jährige, nach Log zuständige Tagelöhner Johann Verbic einem Sicherheitswachmann, als er ihn wegen Bettelns in der Pfalzgasse verhaftete. Der Landstreicher wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Junge Soldaten.) Diesertage sah man in der Tirnauer Vorstadt eine große Anzahl von Knaben, die, mit hölzernen Säbeln, Gewehren ausgerüstet, Soldaten spielten. Auch eine Fahne fehlte nicht. Auf der Elisabethstraße übten sich andere im Trompetenblasen. Über Sicherheitswache abgeschafft.

* (Ein epileptischer Anfall.) Vorgestern vormittags erlitt eine alte Stadtarm auf der Boisstraße einen epileptischen Anfall. Sie wurde über Veranlassung eines Sicherheitswachmannes mit dem Rettungswagen ins Armenhaus überführt.

* (Früh übt sich . . .) Ein 16jähriges Bauernmädchen aus Kärnerbellaß trat unlängst bei einem hiesigen Fischbindermeister in den Dienst. Nach einigen Tagen bemerkte ihre Dienstgeberin, daß das Mädchen eine Näscherin ist. Weiter wurde im Hause ein Abgang von zwei Zwanzigkronennoten bemerkt, die in einem

Gasthauslokale

in der Herrengasse Nr. 3

bestehend aus fünf großen Räumen, Küche, Holzlege und Keller, event. auch für Buchdruckerei, Kanzlei, Konsumverein und dgl. sehr geeignet, sind ab 1. November 1911

preiswürdig zu vermieten.

Nähere Auskünfte erteilt **Al. Kunst**,
Judengasse Nr. 4. (3517) 3-3

Großes, elegantes Zimmer

mit separatem Eingang und elektrischer Beleuchtung wird an feinen Herrn vergeben.

Näheres aus Fälligkeit in der Administration dieser Zeitung. (3605) 3-3

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang, elektrischem Licht, Bad, eventuell Klavier zu vergeben. Auch Nebenkammer. In der Nähe der Infanterie-Kasernen und des II. Staatsgymnasiums. Anfrage in der Administration dieser Zeitung. (3647) 2-2

Zwei Gassenzimmer

schön möbliert, mit separatem Eingang, sind sofort zu vermieten. Elektrisches Licht. Zentralheizung. Dalmatingasse 10, hochparterre. (3694) 3-1

Jüchtige Verkäuferin

der deutschen und slowenischen Sprache vollkommen mächtig, wird sofort aufgenommen im Herren- und Damenmodewaren sowie Kurs- und Wirkwarengeschäft **Franz Krick, Cilli**. Offerte mit Photographie erbeten (3623) 3-3

Klavierunterricht

(3685) wird erteilt: 3-3

Gerichtsgasse Nr. 5, III. Stock rechts.

Stabile Platzvertreter

werden gegen monatl. Fixum von K 150—nebst guter Provision von einem großen österr. Bankhause für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen Monatsraten aufgenommen. — Anträge unter „Lebensglück 9082“ an die Administration dieser Zeitung. (3603) 4-4

Narodna kavarna.

V soboto 16. septembra
in vsaki dan

Dunajski damske orkester

Začetek ob 1/2 9. uri zvečer.

Vstopnina prosta.

Fran Krapeš

(3709) 1 kavarnar.

Fässer, gut erhalten,
alt und neu,
groß und klein
sind zu verkaufen bei
J. BUGGENIG
Laibach, Rudolfsbahnstraße Nr. 5.
(3707) 3-1

Staatlich geprüfte
Klavierlehrerin
Ida Halbensteiner
wohnt (3706)
Petersdamm Nr. 41.

STUDENTEN

aus besseren Häusern werden in Kost und Wohnung und strenge Aufsicht genommen. Preis monatlich K 44.—. Auskunft aus Fälligkeit bei Herrn

Soklič, Alter Markt 2.
(3682) 3-3

! Bienenhonig !
feinste Qualität, gar. echt, 5 Kilo-Dose K 7-

! Tafelbutter !
täglich frisch, 5 Kilo-Kolli K 11-60 gegen
(3604) Nachnahme liefert 20-3

J. M. Farb, Podhaje 72 (Österreich).

G. FLUX

behördlich bewilligtes Wohnungs-, Dienst- und Stellenvermittlungsbureau (3714)

Laibach, Poljanska cesta 6, parterre
(früher Herrengasse 6)

empfiehlt und placierte nur bessere Dienst- und Stellensuchende für Laibach und auswärts. (Große Auswahl in guten Köchinnen- und Stubenmädchenplätzen vorhanden.) — Gewissenhafte, fachkundige, möglichst rasche Besorgung zugesichert. Bei auswärtigen Anfragen wird um Beischluß des Rückportos ersucht.

FRITZELACK zum
Selbstanstrich
„von FUSSBÖDEN.“ **NUMATA** beste
Emaillackfarbe
für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.
HALTBAR! **ELEGANT!** **AUSGIEBIG!**
im Gebrauche **BILLIGST!**

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

Niederlage bei Adolf Hauptmann, Laibach.


Cons. abs.


Jos. Bervar

k. k. österr. staatlich gepr. Lehrer für Gesang und Klavier in Laibach unterrichtet:

- 1. **Sologesang** (Stimmbildung). Vollständige solistische Ausbildung der Stimme für Salon, Konzert, Theater etc. nach den modernsten Meisterverfahren: Atemtechnik und Kopfresonanzbildung. Wunderbare Stimmserfolge in kurzer Zeit.
- 2. **Klavierspiel** nach der ausgez. Methode des Wiener Konservatoriums, Anschlags- und Ausdauerverfahren nach Hans Schmitschem Materiale. Brillante und rasche Erfolge.

Schüleranmeldungen
täglich von 10 bis 12 und von 2 bis 3 Uhr
in der (3617) 2-2
Maria Theresienstraße Nr. 10, II. Stock.

SALVATOR

GUMMI-ABSÄTZE



WELT-MARKE
UNERRECHTE HALTBARKEIT!
OBERALL ZU HABEN
GENERAL-DEPOT: ANTON KRISPER, LAIBACH

(3087) 52-7

Weingarten

5 ha groß, sehr gute Lage, ist samt großem Kellereigebäude

zu verkaufen.

Näheres bei der Gutsverwaltung Hopfenbach, Post Rudolfswert (Unterkain).

Soeben erschien:

(3711) 3-1

Im Zimberlande

(Unter den alten Deutschen Oberitaliens)

von Ewald Paul

Mit zahlreichen Illustrationen → Preis 2 Kronen

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
F. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2

(1457) 10-10

Wäschekästen aufbewahrt gewesen waren. Nach erstatteter Anzeige wurde das Mädchen, das mittlerweile den Dienst ohne triftigen Grund verlassen hatte, durch die Polizei verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Exzedenten.) Gestern nachts exzedierten in der Bahnhofsgasse und Umgebung mehrere Burschen, unter ihnen ein bekannter Ruhestörer, der bei einem Gasthause die Saloufien herabnahm und in den Hof des benachbarten Gasthauses schleuderte. Zu jener Zeit wurden auch in der Nähe einige Plakate beschädigt. Die Ruhestörer wurden von der Sicherheitswache ausgesucht und zur Anzeige gebracht.

* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Auf der Kleineisstraße verhaftete ein Sicherheitswachmann den 51jährigen aus dem Stadtgebiete abgeschafften Bettler Franz Dimnik aus Ober-Kaselj. Der Strolch wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Verhaftung eines unredlichen Knechtes.) Der Knecht Anton Hojnik aus Untersteiermark, wegen Eigentumsdelikte schon abgestrafft, stand bei einer Bierbrauerei als Knecht im Dienste. Kürzlich kam man einer Malsversation auf die Spur und übergab den unredlichen Knecht der Polizeibehörde. Es wurde vorerst festgestellt, daß er bei verschiedenen Kunden über 200 K einkassiert und zwanzig Kisten Flaschenbier veräußert hatte. Die Polizei ließ ihn dem Landesgerichte ein.

* (Verhaftete Hasardspieler.) Gestern abends ergriff ein Detektiv in einem Einkehrgasthause in der Bahnhofsgasse fünf 20- bis 26jährige kroatische beschäftigunglose Arbeiter, die Einundzwanzig spielten. Den Spielern wurden die Karten nebst dem Gelde konfisziert und sie selbst verhaftet, dann aber die Verhafteten dem zuständigen Gerichte überstellt.

* (Ein gewalttätiger Bettler.) Gestern vormittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Triester Straße den 51jährigen Baganten Feliz Kožar aus Auersperg wegen Bettelns von Haus zu Haus. Der Verhaftete sprang sofort auf den Wachmann los, beschimpfte ihn und verwarf ihm mehrere Faustschläge. Der gewalttätige Mann wurde mit dem Zellenwagen in die Arreste abgeführt und nach Abschluß der polizeilichen Erhebungen dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Taugenichts.) Von der hiesigen bezirksgerichtlichen Abteilung für Jugendfürsorge wurde der 18jährige, nach Laibach zuständige Taugenichts A. N. zu einem Bäckermeister in Unter-Siška in die Lehre gegeben. Nach dreitägiger Lehrzeit trug der Bursche Brot aus und kehrte nicht mehr zurück. Er hatte über 5 K veruntreut.

* (Unbefugte Fischer.) Dieser Tag ergriff ein Sicherheitswachmann mehrere Burschen, die im Laibachflusse nächst der Zwangsarbeitsanstalt Fische fingen. Als der Wachmann zum Namensausweis verhieß, ergriff ein Bursche mit der Beute die Flucht.

Prof. Scanzoni von Lichtenfels, in Würzburg, schreibt: In der Königl. Klinik für Frauenkrankheiten habe ich das natürliche Franz Josef-Bitterwasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als ausnahmslos rasch, zuverlässig und schmerzlos abführend erprobt.

(2268)

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Manöver in Nordungarn.

Jelšo-Bizlož, 15. September. Um 10 Uhr vormittags ließ Erzherzog Franz Ferdinand abblasen, womit die heurigen Armeemanöver beendet sind. Nach dem Abblasen sprach der Erzherzog dem Chef des Generalstabes in besonders warmen Worten seinen Dank für die außerordentliche Dienstleistung und für den schönen Verlauf der Manöver aus, der schönsten, denen er je beigewohnt habe. Der Erzherzog nahm hierauf Gelegenheit, jedem Offizier der Manöverleitung und den höheren Kommandanten beider Parteien zu danken. Bei der Heimkehr wurden die nächst der Straße nach Jelšo-Bizlož aufmarschierten Truppen besichtigt, wobei das frische Aussehen sowie die stramme Haltung derselben den Thronfolger sichtlich befriedigten.

Landtagsergänzungswahlen.

Zwickau, 15. September. Bei der Landtagsergänzungswahl im Städtewahlbezirk Zwickau-Niemes wurde Rudolf Würfel, Bürgermeister in Zwickau (deutschfortschrittlich) gewählt.

Pilsen, 15. September. Bei der Landtagsergänzungswahl im Städtebezirk Pilsen wurde Dr. Matthias Mandl, Advokat (Jungzedeh), gewählt.

Ziehung.

Wien, 15. September. Palffy-Lose. 84.000 K gewinnt Nr. 90.942, 8400 K gewinnt Nr. 61.504 und 4200 K Nr. 76.166.

Belgrad, 15. September. Bei der hente vorgenommenen Ziehung der serbischen Staatslose (Taballose) fiel der Haupttreffer mit 75.000 Franken auf Serie 2372 Nr. 48, 2000 Franken gewinnt Serie 6623 Nr. 84.

Belgrad, 15. September. 2 Prozentige Lose vom Jahre 1881, 65.000 Franken gewinnt Serie 306 Nr. 49, 10.000 Franken gewinnt Serie 2371 Nr. 28 und 4500 Franken Serie 2401 Nr. 34.

Die englischen Gäste.

Bad Ischl, 15. September. Der Lordmayor von London und die Mitglieder der Londoner Gemeindevertretung besichtigten heute früh das Standbild Seiner Majestät. Hierauf begab sich die Gesellschaft nach Sankt Wolfgang und sodann mit der Zahnradbahn auf die Spitze des Schafberges. Um 1½ Uhr erfolgte die Rückfahrt nach St. Wolfgang, worauf eine Rundfahrt auf dem See angereten wurde. Die englischen Gäste sprachen sich über die Fahrt sowie über die Schönheiten der Natur, die sich vom Schafberg aus darbieten, mit begeisterten Worten aus. Nach der Rundfahrt auf dem Wolfgangsee begaben sich die englischen Gäste nach Quegg. Von dort fuhren sie mittelst Separatzuges um 4 Uhr nach Ischl, wo sie in strömendem Regen um 5 Uhr eintrafen.

Die Forderungen der Eisenbahner.

Triest, 15. September. Gestern abends fand im Arbeiterheim eine von mehr als 1000 Personen besuchte Versammlung der Bediensteten der Staatsbahn statt. Es wurde eine Resolution beschlossen, in der die Eisenbahner die Erfüllung ihrer schon vor langer Zeit gestellten Forderung auf eine 25prozentige Erhöhung der Wohnungszulage, eine 20prozentige Erhöhung der Löhne und schließlich die unbeschränkte Einführung argentinischen Fleisches sowie die Aufhebung jeder Grenzsperrre verlangen. Während der Rede des Referenten wurde die Versammlung immer stürmischer, so daß der Regierungsvertreter sich genötigt sah, die Versammlung aufzulösen.

Das Attentat auf Stolypin.

Kiev, 15. September. Der Zustand des Ministerpräsidenten ist sehr befriedigend. Die Blutung ist unbedeutend. Puls 70. Vermutlich ist das Brustfell verletzt. Die Leber blieb unberührt. Eine Operation ist unnötig. Der Petersburger Chirurg Zeidler ist mit einem Extrazuge nach Kiev abgereist.

Kiev, 15. September. Nachdem Stolypin ins Spital gebracht worden war, bat er, dem Zaren zu unterbreiten, daß er bereit sei, für den Kaiser zu sterben. Ferner bat Stolypin, seine Gemahlin zu beruhigen und Priester zu holen.

Kiev, 15. September. Während Ministerpräsident Stolypin im zweiten Zwischenakte der Oper "Bar und Sultan" an die Rampe gelehnt und das Gesicht dem Publikum zugekehrt mit den umstehenden Personen sprach, näherte sich ihm ein junger Mann in Frack und gab aus einer Entfernung von zwei Schritten aus einem Browningrevolver zwei Schüsse ab. Stolypin führte die Hand zur Brust und fiel in den Sessel zurück, worauf ihn die Umstehenden hinaustrugen. Die zweite Kugel, welche Stolypin an der Hand verwundete, prallte ab und verwundete den im Orchester befindlichen Konzertmeister Bergler am Fuße. Im Publikum erschollen lebhafte Entrüstungsrufe und man verlangte, daß die Nationalhymne gespielt werde. Nachdem der Vorhang aufgegangen war, näherte sich der Kaiser der Logenbarriere und die Darsteller sangen kniend die Nationalhymne. Stolypin wurde bei vollem Bewußtsein in ein Privathospital gebracht. Die Kugel hatte seine Brust unter der linken Brustwarze getroffen. Der Attentäter suchte durch einen Seitengang zu entfliehen, wurde aber von Offizieren ergriffen. Man fand bei ihm Dokumente auf den Namen des Rechtsanwaltsgehilfen Bagrov.

Petersburg, 15. September. Heute nachmittags wurde folgendes amtliches Bulletin ausgegeben: Beim Ministerpräsidenten sind zwei durch eine Feuerwaffe verursachte Wunden festgestellt worden, eine auf der rechten Brustseite, die andere an der rechten Hand. Die Gingangsoffnung der ersten Wunde befindet sich zwischen der sechsten und der siebten Rippe innerhalb der Papillarlinie. Eine Ausgangsoffnung ist nicht vorhanden. Die Kugel ist unter der zwölften Rippe in einer Entfernung von drei Zoll vom Rückgrat sondiert worden. In den ersten Stunden nach der Verwundung trat große Schwäche bei heftigen Schmerzen ein, die der Minister mit Gleichmut ertrug. Den ersten Teil der Nacht verbrachte der Minister unruhig. Gegen Morgen trat Besserung ein. Die Temperatur betrug 37 Grad, Puls 92.

Petersburg, 15. September. Der deutsche Geschäftsträger hat im Ministerium des Äußern und des Innern seine persönliche Teilnahme an dem Schicksal des Ministerpräsidenten Stolypin ausgesprochen. — Die "Novoje Bremja" drückt die Hoffnung aus, daß das Kieber Attentat keine Änderung in dem bisherigen Kurs des Staatschiffes herbeiführen werde.

Die Cholera.

Budapest, 15. September. Von den gestern ange meldeten verdächtigen Fällen wurde eine Erkrankung als Cholera festgestellt.

Der Ätna.

Catania, 15. September. Der Ätna wirft noch immer Lava aus. Der Lavastrom hat sich in vier Arme geteilt, reiche Kulturen und Häuser zerstörend. Nachts und früh ist über Catania und Umgebung ein dichter Aschenregen niedergegangen.

Streiknruhen in Spanien.

Bilbao, 15. September. Die Streikenden haben die Schienenwege an mehreren Punkten zerstört, Arbeiter mit Steinen beworfen, jene Arbeiter, die abgeschnitten worden waren, die Eisenbahnstrecke wieder instand zu setzen, eingesperrt und Telephon- und Telegraphenleitungen zerschnitten. Es herrscht Mangel an Getreide. Man meldet einige Zusammenstöße zwischen den Außständigen und der Gendarmerie sowie den Truppen.

San Sebastian, 15. September. Die Arbeiterverbände haben mit 97 gegen 64 Stimmen beschlossen zum Zeichen der Sympathie für die Streikenden in Bilbao heute gleichfalls zu streiken.

Marokko.

Paris, 15. September. In einer Note der "Agence Havas" wird erklärt, daß für die in den Blättern veröffentlichten sehr oft phantastischen Mitteilungen über angebliche französische Gebietsabtretungen am Kongo nur deren Verfasser verantwortlich sind.

Perfien.

Täbris, 15. September. In der Nähe der Stadt hat unweit der Chaussee ein Zusammenstoß hiesiger Gendarmen mit den Schahsebenn Schudia ed Daules stattgefunden. Bei dem zweistündigen Feuergefechte erhielt ein Fähnrich des russischen Kosakenregiments, der sich behufs Bekämpfung auf der Chaussee befand, eine leichte Kopfwunde.

Neueste telephonische Nachrichten.

Ober-Bizlož, 15. September. Um halb 1 Uhr fand bei Seiner Kaiserlichen Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand ein Diner statt, an dem auch Erzherzog Leopold Salvator teilnahm. Erzherzog Franz Ferdinand begab sich hierauf im Automobil nach Bartsa, von wo er um 5 Uhr die Rückreise nach Wien antrat. Nach Beendigung der Manöver gab der Thronfolger einen in warmen Worten gehaltenen Armeebefehl in Aljo-Pagonj heraus.

Kiev, 16. September. Gestern um halb 8 Uhr morgens besuchte der Zar den verwundeten Ministerpräsidenten Stolypin im Spital, wo er sich auch von beiden behandelnden Ärzten ausführlich Bericht erstatte ließ.

Petersburg, 16. September. Genaue Nachrichten über den Gesundheitszustand Stolypsins geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Verwundung Stolypsins nicht so gefährlich ist, als ursprünglich angenommen wurde. Augenscheinlich ist die Kugel an den Rippen abgeglitten und ist im Rücken stecken geblieben, ohne edle innere Organe zu verletzen.

Petersburg, 16. September. Der Zar hat vorläufig mit den Agenten des Ministerpräsidenten den Finanzminister Sokolcev betraut. Das ärztliche Bulletin, das gestern über den Gesundheitszustand Stolypsins herausgegeben wurde, gibt um 12 mittags den Puls mit 92, die Temperatur mit 37 Grad, um 6 Uhr 48 Minuten den Puls mit 84, die Temperatur als unverändert an. Das allgemeine Befinden wird als befriedigend bezeichnet.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Frauenlob-Waschextrakt

zum Einweichen der Wäsche.

Vollständiger Ersatz für
Rasenbleiche.

Das beste, reellste Waschpulver.

Waschpulver ist ein Vertrauensartikel;
wollt Ihr Eure teure Wäsche vor
Schaden bewahren, dann hüten Euch
vor Nachahmungen!



(541)

(Nachdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachdienst: Czermár, Jurčičplatz; Piccoli, Wiener Straße; Sušnik, Marienplatz.

(Kinetograph „Ideal“.) Programm für Samstag, Sonntag und Montag: Nachmittagsprogramm: Kühnheit siegt (komisch); Übungen der Stürjäger (herrliche Naturaufnahme); Der getäuschte Gegner (Komödie in Farben); Unverhoffte Eroberungen (Drama); Rosalie hat ein zähes Leben (höchst komisch). — Abendprogramm (der Schuljugend nicht zugänglich): Das Modell (ursprünglich polizeilich verboten, dann jedoch freigegeben).

Theater, Kunst und Literatur.

(Eine Ausstellung der Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs) wurde gestern in Wien eröffnet. Zur Eröffnungsfeier erschien im Namen des Ministers für Kultus und Unterricht der Direktor der Modernen Galerie Dr. Friedrich Dörnhöffer.

(Ein Gedenktag.) Gestern vor 100 Jahren wurde zu Bosič in Böhmen der in seinem engeren Vaterlande noch heute geschätzte Opern- und Kirchenkomponist Johann Rep. Skroup geboren. Er war zuerst Kapellmeister am königlich ständischen Theater, dann Domkapellmeister in Prag und ist dort am 5. Mai 1892 gestorben. Von den Opern Skroups waren „Der Liebesring“, „Vineta“, „Die Schwestern von Prag“ die bekanntesten. Der ältere Bruder Skroups, Franz Skroup, hat sich ebenfalls als Opernkomponist bekannt gemacht.

(Die Provinzschauspieler und die Wiener Privattheater.) Dem Österreichischen Bühnenverein wurde von Dr. Emil York, Regisseur am Stadttheater in Klagenfurt, ein Antrag unterbreitet, der sich auf die Lage der Provinzschauspieler bezieht: Der Bühnenverein trete in Verhandlung mit sämtlichen Direktoren der Wiener Privattheater und suche zu erwirken, daß in der Zeit von Ende April bis zum Schlusse der Saison in jedem dieser Theater mehrere Vorstellungen gegeben werden, die nur mit Provinzschauspielern besetzt sind. Der Präsidialausschuss des Bühnenvereines wird diesen Antrag in seiner nächsten Sitzung erörtern.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngräss, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgesuchtem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectionen.

Harnreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörttem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner (2021) Peter Laßnik, A. Šarabon. 32—17



P. T.

Erlaube mir höfl. bekanntzugeben, dass mein Vertreter demnächst nach Laibach, Hotel Elefant, kommt und mit der neuesten, elegantesten Musterkollektion in In- und Ausländer-Tuchstoffen ausgestattet ist und bitte ich bei Bedarf mich mittelst Karte hieher zu verständern. Hochachtend

Max Metzl, Schneider
Graz, Hauptplatz 8.

(3700)

Serravalló's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1908:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, k.u.k. Hoflieferant, Trieste.

(4720) 52—47

Neuigkeiten am Büchermärkte.

Schmidt Dr. Alexander, Die neue ungarische Zivilprozeßordnung, Gesetzartikel I. vom Jahre 1911, K 516. — Schmidt Bonn Wilhelm, Geschichten unter Rhein, K 120. — Schottenfeld Berthold von, Was muß man von der Religionsgeschichte wissen? K 120. — Schrade O., Die Indogermanen, gbd. K 150. — Schüßling Levin, Novellen, K gbd. 480. — Schulze Otto, Von deutscher Bildung, K 168. — Schuster Dr. Ernst, Die Ehefrau in alter und neuer Zeit, eine sittengeschichtliche Skizze, K 216. — Schwarz Dr. Andreas, Bertalan, Hypothek und Hypallagma, K 720. — Sieberg August, Wetterbüchlein, eine erste Einführung in die atmosphärischen Vorgänge, br. K 120, gbd. K 180. — Silberman Marie, Winke für gesunde Ernährung und Kochbuch, besonders für Nudel- und Macaroni-Speisen, K — 36. — Spangenberg E., Praktische Erdbeer-Kultur, Anleitung zur Anlage und Pflege von Erdbeerpflanzungen, sowie Ernte, Verpackung, Versand und Bewertung der Früchte, K 216. — Spiesch E., Die deutschen Volstrachten, gbd. K 150. — Srbik Dr. Franz Ritter v., Die Auswanderungsgefegegebung I, K 3. — Srbik Dr. Franz Ritter von, Die Auswanderungsgefegegebung II, K 4. — Stein Oskar, Erzählungen aus der Gasse, K 160. — Steuer Erich, Was muß man von der Frauenbewegung wissen? K 120. — Glend Elly, Wo zu, Novellen und Skizzen, K 360. — Goldschmid Rudolf, Höherentwicklung und Menschenökonomie, Grundlegung der Sozialbiologie, I., K 18. — Goldschmidt-Bivingston Ida, Meine Reise nach und durch Sizilien, gbd. K 696. — Gorki Maxim, Klagen III., Erzählungen in russischer Sprache, K — 72.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 14. September. Kohn, Gangel, Spitzer, Babil, Hirsch, Tenner, Stengel, Weizmann, Schudmak, Eberhardt, Kehler, Stein, Schönfeld, Frank, Blazević, Inquis, Reiter, Röde, Wien. — Feist, Röde, Solingen. Spaller, Röde, Röde, Linz. — Görlach, Röde, Frankfurt. — Adler, Röde, Krauß. — Wohrle, Sandor, Röde, Graz. — Skala, Röde, Ehrenhausen. — Ungar, Röde, Wr.-Neustadt. — Bloch, Röde, Prag. — Bonn, Martellanz, Röde, Triest. — Belowsky, Leutnant, Görz. — Bardach, Priv., Villach. — Dr. Hribar, Richter, Belgrad.

Krondorfer Tafelwasser als natürliches ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Verdauungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

(3922) 52—32

Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenzmanöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Verzüge von

MATTONI'S GIESSHÜBLER

NÄTURLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN

wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

(1029) 13—13

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Laßnik und A. Šarabon in Laibach.

Als bestes Präventivmittel gegen Infektionskrankheiten, namentlich:

CHOLEERA

Magen- und Unterleibsbeschwerden und auch als Erfrischungsgetränk mit Wasser oder Säuerlingen verdünnt genossen, leisten die

COGNACS

Gróf Keglevich István utódai
(Graf Stefan Keglevich Nachfolger)

PROMONTOR

(3712) vorzügliche Dienste. 3—2

Dieselben wurden im In- und Auslande ausschließlich mit Ehrendiplomen prämiert und sind überall erhältlich.

Graziöser elastischer Gang wird von jedem am leichtesten erreicht durch das Tragen der unübertriffteten Gummiaabsätze Welt-Marke «Salvator». Schonung des Schuhwerkes und unerreichte Haltbarkeit sind weitere Vorzüge dieses Fabrikates und achte man beim Ankaufe genau auf die gesetzlich geschützte Marke «Salvator». (3711 a)

Wie wird man ein fröhlicher Achtziger? Wie bleibt man ein jugendlicher Greis? Diese Frage hat der «Matin» aufgeworfen. Es ist in schwieriges Problem, daß man am einfachsten in der Weise löst, indem man jugendlichen Greisen das Geheimnis entlockt, aus welchem Jungbrunnen sie bis in ihr hohes Alter ihre Frische geholt haben.

Der berühmte Hydrotherapeut Dr. Beni-Borde gibt folgende Antwort: «Ich bin 77 Jahre alt; ich mache jeden Morgen einen kleinen Spaziergang, ich frühstücke sehr einfach, trinke niemals Tee oder schwarzen Kaffee, ich bin kein Raucher. Gegen Abend ein frugales Diner ohne Fleischspeise. Um 10 Uhr gehe ich zu Bett. Ich schlafe 7 bis 8 Stunden; ich trinke viel saure Milch, der ich zum größten Teile meine gesunde Verdauung verdanke.

Professor Metchnikoff, der berühmte Leiter des Institutes Pasteur in Paris, erklärt das Trinken von saurer Milch, speziell Yoghurtmilch, in welcher die meisten Milchsäurebakterien, und zwar die gesündesten und außerdem der Maya-Bazillus, enthalten sind, als ein Mittel zur Verlängerung des Lebens, ferner zur Heilung aller Magen- und Darmkrankheiten, speziell der Stuholverstopfung. In Österreich ist Yoghurt in Fermenform zur Herstellung von Yoghurtmilch und in Tablettenform zum Rohgenuss als Ersatz für Yoghurtmilch bei Gebr. Höller in Petzen a. E. erhältlich. (3475)

Dr. Gallatia

ist verreist.

(3678) 8—2

Dr. Bock

ordiniert bis 20. Oktober nicht.

(3713) 2—1

Blendend weiße, fleckenlose Wäsche erzielen unsere Hausfrauen mit Persil, dem besten sauerstoffhaltigen Waschmittel der Neuzeit. Persil besitzt bei nachgewiesener Unschädlichkeit die höchste Reinigungs- und Bleichkraft bei denkbar geringster Arbeitsleistung, bietet die größte Schonung und Erhaltung der Wäsche sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit, Mühe und Geld. (1199 a) 6—6



Ergeben in den Willen Gottes geben die tieftrauernden Eltern, gebogen vom tiefsten Schmerze, Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten dreijährigen Söhnen.

Franzi

welchen Gott der Allmächtige heute morgen um 7 Uhr zu sich genommen hat.

Die Bestattung unseres unvergesslichen einzigen Kindes findet morgen Samstag, den 16. September um 6 Uhr nachmittag, von der Totenkappe in die Familiengruft zu St. Christoph statt.

Laibach, den 15. September 1911.

Franz und Maria Röger.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

(3715)